

## VORWORT

Wieso gibt es die Erde, die Bäume, den Himmel, das Licht, uns? Wie ist alles entstanden? Aus einem Urei, einer Urkraft, aus der Anfangssingularität ohne Materie, Zeit und Raum? Aus der Disposition Gottes zur Bildung eines stummen ersten Lautes in seiner Kehle? Aus einem ganzen Wort, aus zusammenhängenden Sätzen, aus einem Hauch, aus Sprache, aus schwebenden Buchstaben, die mit ihrem Schweben alles zusammenhalten? Aus Musik, einer Melodie? Aus Zahlen, bits, Mustern, Geräuschen, Schwingungen, Fluktuationen, Vibrationen, einem Chip?

Namen, alles sind Namen.

Nichts als unbeantwortbare Fragen, die Kreise und Schlangen in die Wege ihrer Unbeantwortbarkeit flechten und den gewohnten Blick auf Welt, Natur, die Dinge etc. durcheinanderbringen, indem sie, sich in jedem Moment um sich selbst und mit der Erde mitdrehend, das Unselbstverständliche aus dem Selbstverständlichen herausschütteln und hinausschleudern, in unseren Kopf, um ihn, diesen Kopf auf seinen eigenen Kopf zu stellen.

Materie besteht nicht aus Materie ist DER Satz, den ich zuerst von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr hörte, und der DER Zündfunken war, der mich an- und dann immer weitergetrieben hat, dieses zweite Buch zur Physik, eine Sammlung poetischer Texte, sachlicher Überlegungen und unsachlicher Gedanken-Saltos, Ideen und Zitate zusammenzustellen. Anfangs wollte ich nur diesem Satz auf den Grund gehen und erklären, wie es zu so einem Satz kommt, kam aber bald auf die Frage, wie das alles denn überhaupt entstanden sein könnte oder:

Wenn alles aus nichts besteht, ja, was bedeutet denn dann „nichts“?

Anders: Wir sind einfach da, aber eben ja und aber eben nein, doch nicht, gar nicht einfach, dafür billionenfach, und gemeinsam mit unendlich vielen Universen, Galaxien, Sternen und Sonnen und himmelhohen Apfelbäumen: Horizont über Horizont, hinter unter über neben denen all das liegt, von dem wir nichts wissen, nicht einmal eine Idee haben, wie oder was es sein könnte. 95,4 % allein des von uns beobachtbaren Universums sind uns absolut unbekannt: die sog. Dunkle Masse und die Dunkle Energie: „dunkel“, weil sie uns dunkel sind, wir nichts über sie herausfinden können, nichts über sie wissen, außer, dass es sie geben muss. Da wirkt etwas, das aber gar kein Etwas ist, wir sein Etwas nicht als wahr nehmen können, nur seine Wirkung. Wir, die Erde, die Materie sollen von ähnlicher Beschaffenheit sein, können uns aber als wahr nehmen. Ein winziger Teil in einem unermesslich großen Alles. Wir drehen uns im Kreis unseres Als-Wahr-Nehmens wie die Erde um sich selbst und um die Sonne.

Was ist denn Nichts?

Nach den Astrophysikern und einigen Kabbalisten des Mittelalters ist Alles aus dem Nichts entstanden. Das wir uns nicht vorstellen können, von dem wir nichts wissen, nichts als wahr nehmen, denn könnten wir uns das Nichts vorstellen, wäre es ja wieder ein „Etwas“. Oder: das Nichts kann nur eine/r als wahr nehmen, wenn er selbst nicht da ist. Somit ist unsere Nicht-Vorstellung vom Nichts, unser Es-Nicht-Als-Wahr-Nehmen unser Da-Seins-Beweis.

Da, wo Nichts ist, ist keine/r/s, nichts.

Da aber Alles aus dem Nichts entstanden sein soll, gibt es nichts ohne das Nichts. Ohne einen Apfel gibt es einen Apfel. Wie? Ohne nichts gibt es nichts, ohne Alles gibt es Alles. Das Riesenrad der Sprache läuft heiß, der menschliche Verstand verwirrt sich.

Materie besteht „am Ende“ aus nichts: nein, aus Quarks, unvorstellbar winzige Teilchen, die gar keine Teilchen mehr sind. Strukturen vielleicht. Vibrierende Strings, Schwingungen, Fluktuationen, Frequenzen – nichts, das auf erdige Weise fassbar wäre: weder mit der Hand noch mit dem Kopf. Fassbares Nichts.

Also: Wenn Materie letztendlich aus Quarks besteht – Teilchen, die keine Teilchen mehr sind –, bestehen wir selbst daraus. Aus was also? Aus Unfassbarem, aus nichts? Wirklichkeit besteht aus nichts als Wirkungen ohne Wirkendes – Wirkendes, aus Nichts gemacht? Geist? Was ist Geist? Nichts? Etwas? Laut Dürr entsteht alles in jedem Moment immer wieder ganz neu: unaufhörlich knallt es und bigbangt und das nur, weil wir da sind, um dieses Feuerwerk zu beobachten, indem wir die Porzellantasse in unserer Hand als wahr nehmen, wir uns und die „Tasse Wirklichkeit“ erst selbst erschaffen. Unser Beobachten kommt dabei aber nicht nach der Tasse, dem Beobachteten, sondern beides erschafft sich im selben Augen-Blick: Es gibt uns nur zusammen mit dem, was wir beobachten, in dem, was wir beobachten, ja, wir sind von der Tasse nicht zu trennen. Manche sagen sogar, wir seien das Beobachtete, die Tasse, die ganze Welt, selbst. Oder: Strings, die mit ihrem Vibrieren Eigenschaften „dahervibrieren“, daherzaubern, die nichts tun, als unfassbar um uns herumzuschweben, und wir mal diese mal jene vorbeifliegende Eigenschaft wie eine Motte mit der Hand fangen. Schlüssel, um unansehnliche Schwingungen zu entschlüsseln, Programme im Bein, im Mund, im Kopf, die „Welt“ sagen. Gibt es sie, die Welt überhaupt? Und: Sind wir denn überhaupt da und nicht und doch und was heißt das?

Wir können Welt nicht fassen, nicht in begrenzte Systeme einsperren, und sie nur begrenzt berechnen. Wir sind keine Herrscher über die Welt, sondern ein untrennbarer Teil davon, der von allem beeinflusst wird und genauso alles beeinflusst. Die Zukunft ist von der Gegenwart abhängig, die jeder mit seinem Blick auf die Welt immer wieder erschafft. Jeder schafft Welt mit seinem Denken und somit seinem Als-Wahr-Nehmen und besonders dann, wenn wir versuchen, über unseren eigenen Horizont hinauszublicken, um ihn schaffend-beobachtend zu überschreiten, um nach neuen und anderen Möglichkeiten von Welt-Sicht Ausschau zu halten, das Beobachtete denkend-beobachtend verändern.

In dieser Ideen-Sammlung gibt es ganz unterschiedliche Sichtweisen auf die Welt, auf das Leben – was ist „Leben“ –, auf diese unfassbare Wirklichkeit, die alle den gewohnten Blick verrücken, vom Selbstverständlichen wegrücken.

Wie sagte Picabia:

„Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann“.

Nichts ist, wie es scheint, uns „ins Außen sieht“; alles scheint, die Sonne scheint, der Mond, die Sterne, die Gedanken. Großartigkeit des nächtlichen Sternenhimmels, aus dem wir selbst gemacht sind: Großartigkeit der Sonne, des Apfelbaums, des Lebens, der Erde, des Universums, der infiniten Zahl von Universa, die wir alle selbst „sind“.

Auch die Erde ist rund und sie dreht sich um sich selbst wie alles in diesem Universum: die Galaxien, die Planeten, die Sterne und die ganz kleinen Teilchen, die keine Teilchen mehr sind:

Alles dreht sich um sich selbst und so auch wir.

Würden wir das Nichts als wahr nehmen, gäbe es nichts.

Das Nichts ist der Mantel dessen, was da ist.

Das Nichts ist der Mantel, der das Alles einhüllt.

Gundi Feyrer